

50 Fussballfelder oder Agglolac

Eine **Stadt im Stedtl**, so könnte das Projekt Agglolac mit seinen gigantischen Ausmassen bezeichnet werden. Der Realisierung stehen grosse Hürden im Weg.

JOEL WEIBEL

Seit Januar 2009 geistert eine Vision durch die Agglomeration Biel: Im Perimeter Zihl/Nidau-Büren-Kanal/Schloss Nidau soll eine Kanallandschaft mit einem neuen Stadtgebiet entstehen – Agglolac nennt sich das ambitionierte Projekt. Um abzuklären, ob die Vision überhaupt umsetzbar wäre, gaben die Städte Nidau und Biel eine Machbarkeitsstudie in Auftrag, die im Dezember 2009 fertiggestellt wurde. Dem «Bieler Tagblatt» liegt nun die Studie erstmals vor. Sie kommt zum Schluss: Das Projekt ist machbar. Allerdings liegen auf dem Weg zur Realisierung zahlreiche Stolpersteine.

Zwölf Jahre lang graben

Da wäre zum einen die Archäologie (siehe erste Seite): Praktisch das gesamte Areal liegt in einer archäologischen Schutzzone. Alle Relikte sind laut der Studie «herausragend erhalten und im Boden bestens geschützt». Nur durch bauliche Eingriffe würde dieses Archiv zerstört. Die vorgesehenen Eingriffe der Vision Agglolac würden die archäologischen Schichten tangieren und damit zerstören, heisst es weiter. Und jetzt kommts: «Im besten Fall ist mit zwölf Jahren Rettungsgrabungen zu rechnen, falls die Grabungen für die Bauten und die Kanäle gleichzeitig durchgeführt werden.» Im schlechtesten Fall rechnen die Experten mit bis zu 20 Jahren Grabungen nur für die Archäologie. Kostenpunkt hierfür: 46,5 bis 71,5 Millionen Franken. Schätzungsweise 8 Millionen Franken davon müssten Biel und Nidau übernehmen.

Gigantische Ausmasse

Diese Zahlen geben bereits Auskunft darüber, wie gigantisch das ganze Vorhaben ist. Würde Agglolac gebaut, entstünde ein Quartier für 1500 bis 2000 Einwohner. Die Gebäude würden 52 450 Quadratmeter Boden bedecken, was etwas mehr als zehn Fussballfeldern entspricht, und es würde eine Bruttogeschossfläche von rund 110 000 Quadratmetern gebaut. Dazu kämen 22 500 Quadratmeter Wasserfläche, rund 130 000 Quadratmeter Grün- und Erholungsflächen und 50 000 Quadratmeter Strassen und öffentliche Plätze. Zusam-



Agglolac würde den Charakter der Seebucht total verändern und die letzte Brache zwischen Biel und Nidau schliessen.

Illustration: zvg

men würden 202 250 Quadratmeter Boden zur öffentlichen Nutzung zur Verfügung stehen – das entspricht rund 40 Fussballfeldern. Mit den Bauten würde also eine Fläche von rund 50 Fussballfeldern neu gestaltet.

Mehrverkehr und Parkings

Bei diesen Grössenverhältnissen ist klar, dass sich die Studie auch mit dem Verkehr befasst. Wie viel Mehrverkehr das neue Quartier generieren würde, steht allerdings nicht drin. Dazu seien vertiefte Abklärungen nötig. Was hingegen drinsteht: Es braucht den Westast der A5, damit die Aarbergstrasse nicht total überlastet wird.

Indirekt wird klar: Die Entlastung, die man sich von der A5 erhofft, würde durch die Realisierung von Agglolac zumindest teilweise wieder rückgängig gemacht. In der Studie steht denn auch der Satz: «Ein möglichst geringes Verkehrsaufkommen dürfte eine wichtige Voraussetzung für die Akzeptanz des Vorhabens sein.» Damit der Verkehr im neuen Quartier selber nicht zu gross wird, sollen einerseits am Rand der Siedlung öffentliche Parkings entstehen. Andererseits soll die Anbindung an den öffentlichen Verkehr durch Regiotram und eine verlängerte Buslinie «Bahnhof-Strandboden» erreicht werden. Die Studie geht dabei

Die Ziele des Grossprojektes

- Verdichtung des überbauten Raumes, um andere Flächen in der Region nicht überbauen zu müssen
- Aufwertung städtischen Brachlandes
- Verbesserung der **Lebensqualität** in der Stadt
- Aufwertung der **ökologischen** Lebensräume entlang dem gesamten Bielerseeufer
- **Entgiftung** von verschmutztem Untergrund

(jw)

davon aus, dass das Regiotram durch das Stedtl in Nidau geführt werden wird, was zum jetzigen Zeitpunkt nicht unumstritten ist.

Dazu soll die Fussgängerbrücke über den Nidau-Büren-Kanal realisiert werden, um einen durchgehenden Uferweg zu realisieren. Dank diesem sollen die Städte Nidau und Biel näher zusammenrücken. Die Brücke sei deshalb von politischer Relevanz und hat «in hohem Masse Symbolkraft». Denn sie würde zu beiden Gemeinden das Eingangstor im Bereich Agglolac bilden. Die Realisierung dieser Brücke ist bereits weiter fortgeschritten: Sie ist Teil der Planung «Bieler Bucht» und der Agglomerationsplanung.

Ziel ist der Bau der Brücke im Rahmen der 2. Etappe des Agglomerationsprogramms 2013/14, deswegen muss bis 2011 ein Vorprojekt erstellt werden.

Mehrwert als Finanzquelle

Damit überhaupt etwas gebaut werden kann, wird die öffentliche Hand – sprich Nidau und Biel – neue Infrastrukturen schaffen müssen. Darunter fallen die neuen Kanäle, Brücken, Strassen, die Sanierung des Untergrundes, die Aufschüttung des Terrains, die Service-Infrastrukturen wie Wasserleitungen etc., die Gestaltung der Grünflächen und weitere Aufgaben zur Erschliessung des neuen Terrains. Diese Kosten werden auf rund 55 bis 91,4 Millionen Franken geschätzt.

Diese riesigen Investitionen für die beiden Städte sollen vollumfänglich durch den Mehrwert des in öffentlichem Besitz befindlichen Landes aufgefangen werden. Nidau und Biel rechnen zusammen mit einem Gewinn von 8,4 Millionen Franken. Allerdings beruht diese Prognose auf der Annahme, dass die unterirdischen Service-Infrastrukturen durch die privaten Bauträger geleistet würden. Die zweite Annahme lautet, dass im Durchschnitt pro Quadratmeter Bruttogeschossfläche 850 Franken in die Kassen von Biel und Nidau fliessen. Bei 110 000 Quadratme-

tern Bruttogeschossfläche ergäbe sich so ein Betrag von 93,5 Millionen Franken.

Erlenwäldli bleibt so

Nebst den finanziellen und archäologischen Hürden schlummern noch weitere ungelöste Probleme: Ein Grossteil des Terrains müsste um rund einen Meter aufgeschüttet werden, damit ein Jahrhunderthochwasser nicht das gesamte Gebiet überschwemmen würde. Davor müsste allerdings der obere Meter abgetragen und entgiftet werden, weil sich im Boden Altlasten befinden.

Weiter besteht ein Problem mit einem bereits gerodeten Waldstück: Für die Expo.02 wurde eine Parzelle Wald gerodet. Eine definitive Rodungsbewilligung steht hingegen bis heute aus. Die Parzelle befindet sich gleich hinter dem Strandbad und damit im Zentrum von Agglolac. Immerhin will der Kanton das definitive Rodungsgesuch «wohlwollend prüfen». Ausserdem würde das Erlenwäldli noch stärker unter Druck geraten. Eine Rodung desselben schliessen die Studienautoren aber aus.

INFO: «Facts um Fünf», bis 22.8. jeweils 17 Uhr auf Telebielinguie. Ueli Ernst Adam, Mario Cortesi und Catherine Duttweiler im Gespräch über die Gestaltung des Bieler Seeufers.

Stadtpräsidium

Gewählt wird am 28. November

ken. Die Wahl für die Nachfolge von Stadtpräsident Hans Stöckli (SP) findet am 28. November statt. Falls es zu einer Stichwahl kommt, ist dafür der 19. Dezember vorgesehen. Dies gab Stadtschreiberin Barbara Labbé gestern bekannt.

Die SP muss die Namen ihrer Kandidaten bis zum 20. August bei der Stadtkanzlei deponieren. Danach wird der Vorschlag im Amtsanzeiger publiziert. Falls eine Partei den Anspruch der SP auf den frei werdenden vollamtlichen Gemeinderatssitz bestreitet, muss sie die dafür nötigen 3000 Unterschriften bis zum 22. September einreichen. «Wir würden uns selbstverständlich bemühen, die Unterschriften so rasch wie möglich zu kontrollieren», sagte Labbé. Sie rechnet damit, dass die Überprüfung bis zum 26. September abgeschlossen sein wird.

Der Terminplan bis zum Rücktritt Stöcklis auf Ende Jahr sei sehr eng, so Barbara Labbé, zumindest falls die Unterschriften zur Bestreitung des SP-Anspruchs zusammen kämen. Dann wäre das Feld für alle wählbaren Personen offen und die Parteien müssten innerhalb von rund zwei Wochen ihre Kandidaturen melden.

Die SVP hat bereits beschlossen, den Gemeinderatssitz nicht kampffrei der SP zu überlassen. Die Partei möchte deshalb die nötigen Unterschriften sammeln.

Bellmund

Duell zwischen Desax und Sutter

mt. Nach zwölf Jahren wird das Gemeindeoberhaupt von Bellmund wieder einmal an der Urne gewählt. Bis zur Eingabefrist für die Wahlen haben sich zwei Kandidaten gemeldet, wie die Gemeindschreiberei gegenüber dem Lokalsender «Canal 3» bestätigte. Zur Wahl stellen sich der ehemalige Gemeinderat Ivo Sutter (FDP) und der aktuelle Gemeinderat Patrice Desax (SVP). Gemeindepräsidentin Judith Rawlyer (SVP) muss Ende Jahr wegen Amtszeitbeschränkung abtreten (das BT berichtete).

Anfang dieses Jahres wurde der Bellmunder Gemeinderat von sieben auf fünf Sitze verkleinert. Sollte Patrice Desax gewählt werden, hat man die Verkleinerung bereits erreicht, weil gleichzeitig ein Gemeinderat freiwillig aufhört. Wird Ivo Sutter gewählt, muss ein zusätzlicher Gemeinderat noch freiwillig abtreten.